GWH-Info Nr. 19

Juli 2013

Foto: Bruno Struif

Gedenktafel zur Stadtrechtsverleihung in Altenkirchen

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.
Ausstellungsraum und Büro
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
WWW. GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE

Liebe Mitglieder & Freunde der GeschichtsWerkstatt,

im vergangenen Jahr wurden bereits 17 Stolpersteine für Hachenburger Holocaust-Opfer verlegt. Am 23. August 2013 findet die zweite Verlegeaktion statt: 25 weitere Steine sind vorgesehen, so dass damit alle 42 jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bedacht sind. Für die Unterstützung bei der Aktion „Stolpersteine“ sei auch der Stadt Hachenburg gedankt.

Am 16. Dezember 1314 erhielt Graf Gottfried II. von Sayn in Bacharach die Stadtrechte für Hachenburg, Altenkirchen und Weltersburg. Zur Erinnerung an dieses Ereignis und an die Ersterwähnung im Jahre 1131 brachte die Stadt Altenkirchen zur 675-Jahr-Feier eine dekorative Gedenktafel auf dem Markplatz an. Für Hachenburg ist eine neue Beschilderung bestimmter historischer Bauten und Anlagen mit Infotafeln geplant, was wir sehr begrüßen. Etwas problematisch ist hierbei die Beschilderung der ehemaligen Synagoge. In dieser GWH-Info findet man unseren Vorschlag für eine bronzene Bodenplatte (siehe S. 6).

Mit Hochdruck laufen die Vorbereitungen für die Ausstellung über Emil und Friedrich Wilhelm Heuzeroth, die im August und September 2014 im Vogtshof gezeigt werden soll. Eine umfangreiche Dokumentation über das Schaffen der beiden heimatverbundenen Hachenburger ist in Arbeit. Emil Heuzeroth ist durch seine Mundartgedichte und sein künstlerisches Schaffen bekannt, Friedrich Wilhelm Heuzeroth hat in seinen „Ahlen Verzellcher“ viele Hachenburger Geschichten und Besonderheiten festgehalten. Beiträge zum Thema Heuzeroth und auch die leihweise Bereitstellung von Fotos, Dokumenten und Werken sind sehr willkommen. Der Hachenburger Ehrenbürger Emil Heuzeroth wohnte am Alten Markt. Es wäre schön, wenn dort auch ein Informationsschild angebracht wird.

Die Serie „Hachenburger aus 700 Jahren im Portrait“, die zum Stadtjubiläum 2014 von uns erstellt wird, macht Fortschritte. Auch hierzu sind noch Hinweise und weiterführendes Material jederzeit erwünscht. Einige Exemplare der Portraits sind im Ausstellungsraum der GeschichtsWerkstatt in der Hindenburgstraße 7 zu sehen. Außerdem kann dort die Ausstellung über Alphons Adolph nur noch bis 31. August 2013 besichtigt werden, da sie danach in Löbau (Sachsen) und anschließend in Passau gezeigt wird.

Hachenburg, Juli 2013 Der Vorstand

Das Holocaust-Mahnmal in Berlin - Denkmal für die ermordeten Juden Europas mit 2711 Stelen. Es wurde am 10. Mai 2005 eingeweiht und von Architekt Peter Eisemann entworfen: „Ausmaß und Maßstab des Holocaust machen jeden Versuch, ihn mit traditionellen Mitteln zu repräsentieren, unweigerlich zu einem aussichtslosen Unterfangen. … Unser Denkmal versucht, eine neue Idee der Erinnerung zu entwickeln ...“

Stolpersteine - Zweite Verlegeaktion in Hachenburg am 23. August 2013

Das zentrale Holocaust-Mahnmal in Berlin und das dezentrale Holocaust-Mahnmal der Stolpersteine, das von dem Künstler Gunter Demnig initiiert und erstellt wurde, bilden verschiedene Formen der Erinnerung. Steht bei dem einen der gigantische Massenmord an einer kaum vorstellbaren Anzahl von Menschen im Mittelpunkt, wo das einzelne Opfer in einer anonymen Masse versinkt, aber das Grauen in seiner Gesamtheit thematisiert wird, so will das andere an die einzelnen Menschen erinnern, die dem Holocaust zum Opfer fielen.

Auf Initiative der GeschichtsWerkstatt Hachenburg wurden 2012 in der ersten Verlegaktion für 17 Hachenburger Mitbürger jüdischen Glaubens, die von den Nationalsozialisten in KZs umgebracht wurden, Stolpersteine verlegt. Nun kommen am 23. August 2013 in einer zweiten Verlegeaktion weitere 25 Stolpersteine dazu, um an alle 42 jüdischen Hachenburger Opfer des Holocausts zu erinnern. Erfreulich ist, dass u.a. von der Verbandsgemeinde Hachenburg, von Bürgermeister Klöckner als Privatperson und von Stadtratsmitglied Regina Klinkhammer (zusammen mit ihrem Mann) ebenfalls Stolpersteine gestiftet wurden. Der Stadtarchivar unterstützt die Aktion und der Bauhof wird die erforderlichen Erdarbeiten ausführen.

Holocaust-Mahnmal in Berlin mit dem Reichstag im Hintergrund

Eine besonders wichtige Rolle spielte bei dem Projekt das ZACHOR-Buch, in dem die Schicksale der Hachenburger Juden beschrieben sind und das bei dieser Gelegenheit erneut in Erinnerung gebracht werden soll. Johannes Kempf, einer der Autoren, wird auch bei der zweiten Verlegeaktion über die Lebenswege der jüdischen Mitbürger berichten, die mit einem Stolperstein bedacht werden. Er und Werner A. Güth haben ebenfalls Stolpersteine gestiftet.

Obwohl Hachenburg schon viel für das Andenken der Hachenburger Juden getan hat (Rückbenennung der Alten Poststraße in Judengasse, Aufstellung von einem Gedenkstein beim Vogtshof und einem auf dem Judenfriedhof, Mitfinanzierung der ZACHOR-Bücher, Unterstützung der Instandhaltung des Judenfriedhofs, jährliches Gedenken an die Hachenburger Juden in der Pogromnacht am 9. November) gibt es selbst 75 Jahre nach der Verwüstung noch keine Informations- oder Gedenktafel für die Synagoge. Das soll aber erfreulicherweise zum Stadtjubiläum 2014 geändert werden.

Die Autoren des Buches „ZACHOR - Zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde Hachenburg“ präsentierten mit Stolz 2002 die zweite, ergänzte Auflage ihres Werkes
(von links: Johannes Kempf, Bürgermeister Peter Klöckner, Abraham Frank und Werner A. Güth)

Vorschlag für eine Bronze-Bodenplatte vor der ehemaligen Hachenburger Synagoge

Unser obiger Vorschlag orientiert sich an Gedenktafeln, die in ähnlicher Form in zahlreichen Städten realisiert wurden. Eine Bodenplatte gibt Raum für die Bedürfnisse der Betroffenen, Blumen niederlegen oder Kerzenlichter aufstellen zu können. Solche Tafeln sind zudem weitgehend resistent gegen Vandalismus und werden vom Regen saubergewaschen. Infotafeln zu ehemals jüdischen Einrichtungen an Hauswänden oder auf Ständern haben sich vielfach als gefährdet erwiesen. Viele Städte haben gute Erfahrungen mit im Boden verankerten Bronze-Tafeln gemacht, die zudem keinen Platz auf engen Bürgersteigen erfordern. Auch Bronze-Bodenplatten können mit einem QR-Code für weiterführende Informationen versehen werden (Quick Response Code rechts unten).

Westerwälder Zeitung, 16.04.2013 / www.rhein-zeitung.de

Alphons-Adolph-Ausstellung ist im Vogtshof zu sehen

Kultur - Die Geschichtswerkstatt Hachenburg präsentiert Stationen aus dem Leben des Erfinders der fotografischen Ansichtskarte

Von unserer Reporterin
Larissa Schütz

Hachenburg. Noch bis zum 28. April ist im Löwensaal des Vogtshofes in Hachenburg eine interessante und umfassende Ausstellung über den Fotografen und Künstler Alphons Adolph zu sehen – ein Sohn Hachenburgs, der sich als Erfinder der fotografischen Ansichtskarte einen Namen gemacht hat. Anlass der Ausstellung ist der 160. Geburtstag von Alphons Adolph, der 1853 in der Löwenstadt geboren wurde.

Im Zeitalter von sozialen Netzwerken und der Möglichkeit, in sekundenschnelle E-Mails vom einen zum anderen Ende der Welt zu versenden, werden zwar immer weniger Briefe und Postkarten verschickt. Trotzdem tun es immer noch viele Menschen, und oftmals

Foto: Larissa Schütz

Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff, Alphons Adolphs Urenkelin Marion Hertinger, Karl-Wilhelm Röttig von der Stadt, Bruno Struif, Vorsitzender der Geschichtswerkstatt, und Sammler Markus Alberth freuen sich über die Ausstellung im Vogtshof

zieren die hübschen Karten mit Fotos berühmter Sehenswürdigkeiten die Pinnwände und Fotoalben der Empfänger. Ohne Alphons Adolph gäbe es diese kleinen Kunstwerke der Kommunikation nicht, denn er erfand sie: die fotografische Ansichtspostkarte. Zwar gab es schon vor 1879 Ansichtskarten mit Lithografien, aber Adolph hatte die Idee, drei Entwicklungslinien zusammenzuführen: Fotografie, Lichtdruckverfahren und das Medium Postkarte. Nachdem diese Form der Kommunikation zuerst als unmoralisch abgelehnt wurde. Begründung: „Da könnte ja der Postbote lesen, was die feinen Herren schreiben." Österreich führte die Postkarte dann 1869 als erstes Land der Welt ein, und am 1. Juli 1879 gelang es Alphons Adolph erstmalig, eine Ansichtskarte mit einem Foto zu bedrucken.

Gut ein Jahr hat es gedauert, bis Bruno Struif das Material für die Ausstellung zusammengetragen hatte. Sehr bedauerlich findet es Struif, Erster Vorsitzender der Geschichtswerkstatt, dass es trotz aller Bemühungen bisher nicht gelang, Exemplare der ersten Adolph'schen Ansichtskarten ausfindig zu machen. Aber durch die gute Zusammenarbeit all derer, die bisher über Alphons Adolph geforscht und seine Fotos und Karten gesammelt haben, ist eine detaillierte Ausstellung entstanden, die Adolphs Leben und seine Arbeit greifbar und erlebbar macht. Seine Stationen wie Wien, Löbau, Zittau und Passau, sein Wirken als Hoffotograf werden anhand von Urkunden, Schriftstücken und selbstverständlich seinen Fotos und Ansichtskarten dargestellt.

Alphons-Adolph-Ausstellung nur noch bis 31. August in der Hindenburgstr. 7

Foto: Sabine Herrmann

Öffnungszeiten

Di.	10 - 14 Uhr
Mi.	10 - 14 Uhr
Do.	10 - 14 Uhr
Fr.	16 - 18 Uhr
Sa.	16 - 18 Uhr
So.	16 - 18 Uhr

und nach telefonischer Vereinbarung 02662-94 99 90 od. 0151-588 44 026.

Eintritt frei!

Freusburg und Schloss Friedewald
Bau- und Nutzungsgeschichte der saynischen Burggründungen

GWH-Veranstaltung
mit Vortrag von
Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff
am 18. Juni 2013 im Vogtshof

Die Freusburg und Schloss Friedewald zählen zu den wichtigsten profanen Denkmälern an der Sieg und im nördlichen Westerwald. Bereits im 19. Jahrhundert erregte die relativ gut erhaltene, exponiert gelegene Freusburg das Interesse der Siegtalreisenden. Schloss Friedewald, einer der bedeutendsten Renaissancebauten des Mittelrheingebietes, geriet Ende des 19. Jahrhunderts in Verfall und verdankt seine Wiederherstellung Alexander Graf von Hachenburg (gest. 1940). Das wechselvolle Schicksal der von den Grafen von Sayn gegründeten Burgen Friedewald und Freusburg vom Mittelalter bis zur Neuzeit spiegelt eindrucksvoll die Geschichte des Westerwälder Territoriums und weist mannigfache Bezüge zu Hachenburg auf. Im Rahmen des Vortrags stellte der Referent die bislang wenig bekannte Bau- und Nutzungsgeschichte der beiden Schlösser im Spiegel der Schrift- und Bildquellen dar.

Vortragsbesucher im Vogtshof

Fotos: Bruno Struif

Die Freusburg -
seit 1928 Jugendherberge

Foto: Jens Friedhoff

Quelle: BS

Mondscheinkarte von 1900 von Schloss Friedewald, das von Alexander Graf von Hachenburg wieder aufgebaut wurde

Henriette von Nassau-Weilburg (1797-1829) & Erzherzog Karl (1771-1847)

Kurzbericht über den Vortrag von Bruno M. Struif am 3. November 2012 im Landschaftsmuseum

Am 30. Oktober 1797 wurde in Bayreuth Henriette von Nassau-Weilburg geboren. Ihre Mutter Luise Isabella war die Erbgräfin der Grafschaft Sayn-Hachenburg, die Friedrich Wilhelm Fürst von Nassau-Weilburg geheiratet hatte. Die Eltern von Henriette hatten es in den unsicheren Zeiten der Koalitionskriege vorgezogen, nicht in Weilburg zu bleiben.

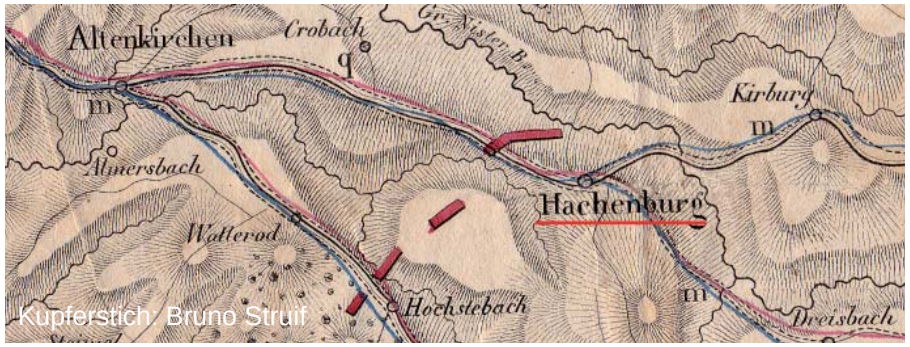
Französische Revolutionstruppen waren in den Westerwald eingefallen und wurden von kaiserlichen Truppen unter Führung von Erzherzog Karl bekämpft. Erzherzog Karl war ein Enkel von Maria Theresia und ein jüngerer Bruder von Kaiser Franz II., dem letzten Kaiser des hl. römischen Reiches deutscher Nation, der in Wien residierte.

Zu den Kriegsereignissen rund um Hachenburg heißt es in einem Brief der Marianne von Grün, der Schwester der bekannten Literatin Albertine, datiert vom 6.11.1796: „Die ganze französische Armee, 35 bis 40.000 Mann

Fürst Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg, Erbprinz Wilhelm, Henriette, Friedrich und Luise Isabella, Erbgräfin von Sayn-Hachenburg
Gemälde von Johann Friedrich August Tischbein

Erzherzog Karl
Gemälde von
Johann Baptist Seele, 1800

Plan mit den Militär-Operationen im Zeitraum 14. - 21. Juni 1796



Kupferstich: Bruno Struif

stark, kam bei ihrem letzten Rückzug wieder über das unglückliche Hachenburg. Und das war seit Ende Mai der 9. Durchzug der beiden Armeen, den es überstehen musste. Dieser letzte aber war der schrecklichste. Das unmenschliche Volk verheerte alles in den Gärten und Feldern. Alles unreife Obst wurde herunter gerissen, die Bäume verdorben, die Zäune verbrannt und die Gegend um Hachenburg einer Wüstenei gleichgemacht. Was sie noch verschonten oder nicht fanden, nahmen die Kaiserlichen, welche nach ihnen in großer Menge kamen und nicht die geringsten Lebensmittel, nicht

Foto: Michael Söhngen

Gedenkstein für Johann Heinrich Zeppenfeld
Auf Initiative von Dieter Trautmann wurde der alte Gedenkstein mit dem Text „JH ZEPPENFELD †1795“ versehen und am Löwenbad aufgestellt, wo er gefunden wurde

Eintrag im ev. Kirchenbuch
„Am 17. October (1795) Samstags Nachmittags gegen Abend wurde auf dem Weyer-Damm bei den Loh-Mühlen tod geschossen von den Franzosen Johann Henrich Zeppenfeld, ein Rotgerber und hiesiger Kirchenvorsteher, welcher den 20sten eiusdem Dienstags Vormittags in der Stille beerdigt wurde, er war alt 54 Jahr ...“

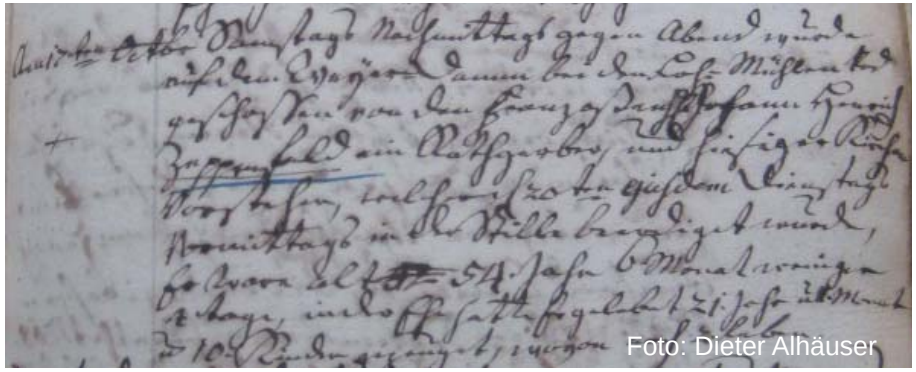


Foto: Dieter Alhäuser

einmal Wasser antrafen, denn die Franzosen hatten die Quellen abgeleitet. Was die einen aus Mutwillen taten, war den anderen die Folge der äußersten Not. Die unmenschlichen Räuber steckten zwei hachenburgische Dörfer ohne alle Veranlassung an. Man sah in der Stadt das schreckliche Feuer und konnte und durfte nicht helfen.“
Zu den französischen Truppen gehörte auch die Sambre-Maas-Armee, die von dem jungen General François Severin Marceau geführt wurde. Auf dem Rückzug in Richtung Altenkirchen wurde er bei Höchstenbach am 19. September 1796 tödlich verwundet und starb zwei Tage später in Altenkirchen. Erzherzog Karl erreichte sein Totenbett kurz nach seinem Ableben, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Dieses Ereignis zeigt auch ein Relief am Arc de Triomphe in Paris.

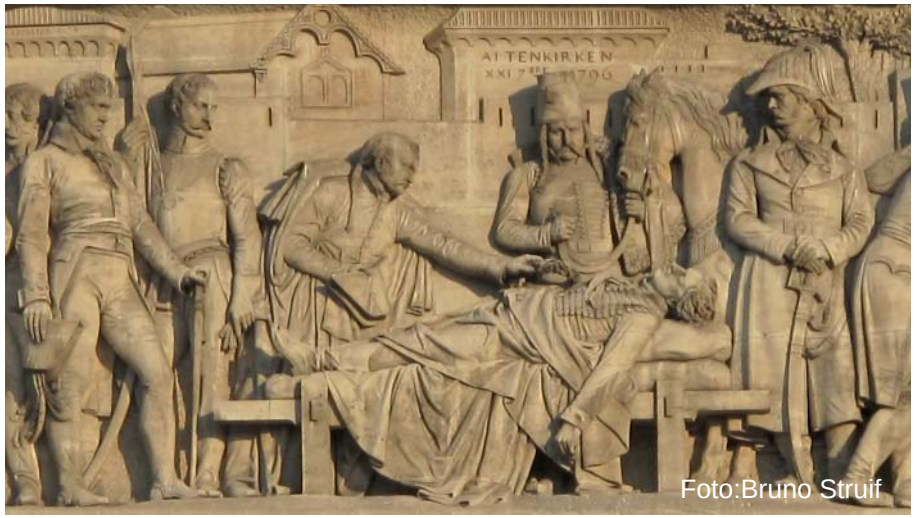


Foto:Bruno Struif

Relief am Arc de Triomphe mit dem toten General Marceau und Erzherzog Karl

Erzherzog Karl mit der Fahne des Regiments Zach in der Schlacht bei Aspern. Gemälde von Johann Peter Krafft

Berühmt wurde Erzherzog Karl jedoch durch seinen Sieg über Napoleon bei Aspern in der Nähe von Wien, der Napoleons Nimbus der Unbesiegbarkeit zerstörte.
Am 17. September 1815 heiratete Erzherzog Karl die Prinzessin Henriette. Hierzu wurde ein großes Fest in Weilburg veranstaltet. Das junge Paar zog nach Wien. In Baden bei Wien erbaute Erzherzog Karl für seine Familie ein riesiges Schloss im Empire-Stil, das er nach der Heimatstadt seiner Frau „Weilburg“ nannte. Sie hatten 5 Kinder miteinander.

Erzherzog Karl im Kreise seiner Familie
Familienporträt von Johann Ender, 1832

Im Dezember 1829 steckte sich Henriette mit Scharlach an, woran sie wenige Tage später starb. Sie wurde in der Kapuzinergruft in Wien bestattet. Erzherzog Karl überlebte sie um 18 Jahre. Sein Sarg steht neben dem Sarg von Henriette.
Ihr Urenkel Franz Ferdinand Erzherzog von Österreich und Thronfolger wurde am 28. Juni 1914 mit seiner Frau Opfer des Attentats in Sarajewo, das letztlich zum Ausbruch des ersten Weltkriegs führte.

Die dargestellten Gemälde in diesem Artikel wurden von den Museen bereitgestellt bzw. dem Internet entnommen.

Portikus von Schloss Weilburg in Baden bei Wien (einziges bauliches Relikt des Schlosses, das 1945 abbrannte)

Einladung

Freitag, 23. August 2013

Verlegung Stolpersteine

Beginn: 10 Uhr

Ort: Schießrain (neben Gasthaus zur Sonne)

Vortrag „Stolpersteine - Spuren und Wege“ von Gunter Demnig

Beginn: 18.30 Uhr

Ort: GeschichtsWerkstatt, Hachenburg, Hindenburgstr. 7

Impressum: GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V., Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg,
Redaktion: Sabine Herrmann, Bruno Struif V.i.S.d.P.G.: GWH-Vorstand
Westerwaldbank e.G Konto-Nr.: 386 2704 BLZ: 573 918 00